

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 58 (1964)

Nachruf: Paul Kläui (1908-1964)
Autor: Herzog, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit der schweizerischen Historikerschaft betrauert auch die katholische Schweiz und ihre Geschichtsforschung den nach menschlichem Ermessen zu frühen Tod Professor Paul Kläui's. Die Innerschweiz im besondern schuldet dem Verstorbenen großen Dank für seine ungewöhnlich verdienstvolle Bereicherung der Kenntnis ihrer Geschichte ; sein Lebenswerk bleibt mit den Fünf Orten aufs engste verbunden.

Geboren am 9. November 1908 als Sohn eines der Geschichte zugetanen Pfarrers von Berg am Irchel und nachmals von Flaach, wuchs Paul Kläui in jener idyllisch schönen, fruchtbaren, ruhigen Landschaft zwischen den Weinhängeln des Irchels und der Thur und dem Rhein auf. Vaterhaus und Heimat-erlebnis waren ihm der wärmende Nährboden für sein ganzes Leben und Wirken. Als Student begann Paul Kläui seine Publizistik mit kleinern (selbstredend schon damals auf Quellen fußenden, exakten) Darstellungen über Kirche, Mühlen, Fähre und Weinbau seiner Heimat ; 1932 promovierte er in Zürich mit der Dissertation über die Gerichtsherrschaft Flaach-Volken. Karl Meyer, Hans Nabholz und Friedrich Hegi waren seine bevorzugten Lehrer ; Hans Nabholz blieb ihm treuer Förderer und Mitarbeiter. Die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz betraute den Neodoktor mit der Erstellung der Reihe « Urbare und Rödel » des « Quellenwerks zur Entstehung der Eidgenossenschaft » – ein Wagnis, das sich nicht zuletzt angesichts des daraus hervorgehenden wissenschaftlichen Werkes Kläuis gelohnt hat. Die einem Bearbeiter naturgemäß große Entsagung auferlegenden Urbar- und Rödelbände sind, zusammen mit dem minutiösen XII. Band (Nachtragsband) des Zürcher Urkundenbuches, Kläuis Meisterstück – und zum Wegweiser für sein ganzes künftiges Schaffen geworden. Die Eruierung des mittelalterlichen Güterbesitzes der Stifte und Klöster in der Innerschweiz verschaffte ihm nicht nur einen sehr großen Fundus sachlicher und methodischer Einsichten, sondern auch die Wertschätzung und Freundschaft zahlreicher innerschweizerischer Geistlicher und Laien. Aus der intensiven Beschäftigung mit der zentralschweizerischen Güter- und Wirtschaftsgeschichte erwachsen neben Aufsätzen über « Bevölkerungszahl und Steuerfuß in Luzerner Steuerrödeln » (1946) und den « Sentenhof bei Muri von seiner Gründung bis 1846 » (1951) ausgedehnte Untersuchungen über den « Freien Güterbesitz in Uri und im Aargau » (1942) und zur « Gütergeschichte des Klosters Einsiedeln vom 10. bis 14. Jahrhundert » (1944) sowie – den ersten Urkanton geradezu verwöhnend – die zwei Neujahrsblätter « Die Meierämter der Fraumünsterabtei in Uri » und « Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri » (1955/56, 1957/58) ; ein letzter Aufsatz aus seiner Feder behandelt die « Genossame, Gemeinde und Mark in der Innerschweiz mit besonderer Berücksichtigung des Landes Uri » (im neuen Sammelband des Konstanzer Arbeitskreises « Die Anfänge der Landgemeinde », 1964), in dem er, analog zu Ganahls St. Galler Ergebnissen, den bisherigen Markgenossenschaftsbegriff für die Innerschweizer « Talschaften » als unrichtig bezeichnet.

Aus der großen diplomatischen Erfahrung Kläuis zog auch die aargauische Klöster- und Profangeschichte Gewinn ; er edierte die Urkunden der Klosterarchive von Hermetschwil (1946) und Gnadenthal (1950) sowie des Stadtarchivs Kaiserstuhl (1955). Genannt werden müssen auch hier die immer weiter ausgreifenden und reichsgeschichtlich bedeutsam werdenden Untersuchungen zur spät- und hochmittelalterlichen Adelsgenealogie und -geschichte, beginnend mit den Genealogien der Freiherren von Teufen, der Schad von Radegg (1937), den Fragmenten zu denen von Sellenbüren (1953) und rückschreitend zu den Grafen Werner (Vorgänger der Grafen von Kiburg, 1958), zur Genealogie der Habsburger und verwandter Familien (1944, 1960) bis zu dem umfassenden Neujaahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft Zürich über « Hochmittelalterliche Adelsherrschaften des Zürichgaus » (1960). Die Abklärung der Filiation der Herren des zürcherischen Küssnacht von denen des schwyzerischen Küssnacht erschien soeben in den Küssnächter Jahressblättern (1964). Parallel entstanden Arbeiten zur Herrschaftsbildung und dynastischen Machtpolitik: « Entstehung der Grafschaft Toggenburg » (1937), der Herrschaft Gröningen (1946), « Zürich und die letzten Zähringer » (1955), « Zähringische Politik zwischen Alpen und Jura » (1959). Paul Kläui lockten immer stärker die Schwierigkeiten der urkundenarmen Epochen ; er griff schließlich mit seinen Forschungen erfolgreich in die Zeit der Christianisierung unserer Gebiete zurück : « Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jahrhundert » (1954) war eine erste Frucht dieser ausnehmende Sorgfalt und Kombinatorik erheischenden Bemühungen, eine zweite sein Vortrag « Die Ufenau und die frühmittelalterlichen Kirchen am oberen Zürichsee », erstmals 1963 auf der Ufenau vor dem Historischen Verein der V Orte gehalten. Der Abbruch dieser Forschungen Kläuis ist besonders beklagenswert.

Die Interessen des Verstorbenen – wie immer hauptsächlich auf die Verfassungsgeschichte und die politische Geschichte ausgerichtet – reichten aber auch vorwärts bis ins 19. Jahrhundert. Sein (mit H. Nabholz herausgegebenes) « Quellenbuch » zur schweizerischen Verfassungsgeschichte sowie sein Quellenheft « Freiheitsbriefe, Bundesbriefe ... » erlebten Neuauflagen. Für das nächste Semester hatte er eine Vorlesung über die Verfassungen der schweizerischen Landsgemeindedemokratien in Aussicht genommen. Mit seinem idealistischen, auch durch die Ergebnisse gerechtfertigten Einsatz für eine gute, wissenschaftlich verwendbare Ortsgeschichtsschreibung (« Ortsgeschichte. Eine Einführung », 2. Auflage 1956), für die er mit zahlreichen eigenen Arbeiten und unzähligen redaktionellen Hilfeleistungen vorbildlich wirkte, legte er immer wieder von neuem Zeugnis für seine nichtversiegende Heimatliebe, Bescheidenheit und Freude am Dienen, aber auch für seine Verantwortung vor der Wissenschaft ab. Der Kanton Zürich und die deutsche Schweiz sind Paul Kläui für diesen Dienst zu besonderem Dank verpflichtet. Auch in dieser Sparte finden sich von seiner Feder überall Musterstücke seiner vorsichtig umschreibenden, exakten, klaren rechts- und verfassungsgeschichtlichen Forschung und Darstellung.

Geschichtswissenschaft und Heimatliebe verbanden ihn auch mit den baulichen Denkmälern ; er half mit weiteren Mitarbeitern den von Konrad

Escher teilweise vorbereiteten zweiten Stadtband der «Zürcher Kunstdenkmäler» retten und amtierte eine Zeitlang als Wissenschaftlicher Denkmalspfleger der Stadt Zürich. Zum Oeuvre Paul Kläuis sei abschließend der wundervolle «Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich» angeführt, den er, sein einstiges Geographiestudium hervorragend auf die Geschichte anwendend, zusammen mit Eduard Imhof im Auftrag der Regierung des Kantons Zürich auf die Sechshundertjahrfeier der Bundeszugehörigkeit des Kantons hin schuf. Vor zwei Jahren ernannte der Regierungsrat den bisherigen Privatdozenten und Titularprofessor (als ersten Träger dieses neugeschaffenen Professorates an der Zürcher Hochschule) zum Assistenzprofessor mit dem Hauptauftrag der Neuerarbeitung und -darstellung der Zürcher Kantons-geschichte – zu spät, als daß der Auftrag vom Berufensten noch hätte ausgeführt werden können. Wer allein die Bibliographie Paul Kläui in ihrer dicht gedrängten Abfolge von Quellenwerken, Abhandlungen, Einzeluntersuchungen und Aufsätzen nur einigermaßen überschaut, kommt zur tröstlichen Gewißheit, daß dieses Forscherleben trotz der sich leider nur zögernd einstellenden Anerkennung und äußern Genugtuung auch angesichts des frühen irdischen Abschlusses eine glänzende Erfüllung gefunden hat. Paul Kläui starb, wohl ohne die Gefährlichkeit seiner Krankheit genau zu kennen, am 18. Juli 1964, Gattin und zwei Söhne hinterlassend.

Paul Kläuis Leistungen als akademischer Lehrer sowie als Redaktor der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» können hier nur dankbar erwähnt werden. Als Präsident der Antiquarischen Gesellschaft ist es ihm in seinen fünfzehn Jahren Amtszeit gelungen, erste Kapazitäten des In- und Auslands namentlich für das Mittelalter für Vorträge über ihre neuesten Forschungsergebnisse zu gewinnen.

Bei dieser vielseitigen Beschäftigung ist Paul Kläui der einfache, bescheidene, dienstbereite, freundlich-liebenswürdige Mensch geblieben, als der er bei denen, die ihn kannten, vor allem in dankbarer Erinnerung bleiben wird. Das Viele, das er besonders auf dem Felde der historischen Wissenschaft für seine irdische Heimat getan, möge ihn in die ewige hinüber geleitet haben.

RUDOLF HERZOG

ADRESSEN DER MITARBEITER

Prof. Dr. Georges Bavaud, Grand'Seminaire, Fribourg
Prof. Dr. Jos. Beckmann, Torry, Fribourg
Dr. Louis Carlen, Advokat u. Notar, Brig
Dr. Victor Conzemius, z. Zt. Kinderheim St. Josef, Grenchen
Rudolf Herzog, Adjunkt, Stadtarchiv Zürich
Dr. Erik Hug, Pestalozzistr. 56, Zürich 7